

Das Spiegeltele MC MTO-11CA 10/1000 mm in der Praxis



Russisch Roulette?

Echte 1.000 Millimeter Brennweite für unter 300 Euro? Das kann nix sein – oder vielleicht doch? Das MC MTO-11 CA 10/1000 mm ist ein Spiegelobjektiv aus russischer Fertigung und erfreut sich unter anderem bei Hobby-Astronomen einiger Beliebtheit. Aber auch Tierfotografen haben oft Bedarf für lange Brennweiten und so mancher mag daher schon einmal mit dem imposanten, gleichwohl verhältnismäßig leichten Supertele geliebäugelt haben. Jürgen Stüwe hat es seit längerer Zeit in Gebrauch und berichtet von seinen Erfahrungen mit der „Russentonne“.

Mit einer Anzeige in einer Fotozeitschrift vor einigen Jahren fing es an. Da bot ein Händler ein neues Spiegelteleobjektiv mit 1.000 Millimetern Brennweite für gut 200 Euro feil. Der günstige Preis für so viel Brennweite erstaunte mich. Ich rief den Händler an und fragte, wie denn die Abbildungsleistung des Objektivs sei. Er lobte das Gerät natürlich in den höchsten Tönen. Ich erfuhr auch, dass diese Teleobjektive aus russischer Produktion stammen. Etwas misstrauisch, aber mit dem zweiwöchigen Umtauschrecht im Hinterkopf, bestellte ich mir das MC MTO-11CA 10/1000 mm mit einem M-42-Adapter für meine Minolta X700.

Dunkel aber scharf

Als ich das Objektiv an die Kamera anschloss, fiel mir gleich das dunkle Sucherbild auf, das auf das bescheidene Öffnungsverhältnis zurückzuführen ist, welches ungefähr einer Blende 11 entspricht. Ich hatte für den Preis aber auch keinen Lichtriesen erwartet und gewöhnte mich daran. Verblüfft war ich aber über die gute Schärfeleistung des Objektivs und konnte vergleichen, da ich bereits ein Tokina 8/500 mm Spiegeltele besaß. Ich stellte fest, dass die „Russentonne“, wie das MTO von vielen Fotografen auch spöttisch genannt wird, dem Tokina-Objektiv in Schärfe und Brillanzleistung sogar überlegen ist. Also zog ich los, um das Tele im Feld zu testen. Dabei bemerkte ich aber schnell, dass selbst mit 1.000 mm Brennweite keine Wunder zu vollbringen sind. Ich versuchte zu-

nächst in einem Gebiet, das ich bequem zu Fuß erreichen konnte, Neuntöter zu fotografieren. Doch mal eben im Vorbeilaufen die Piepmätze ablichten war nicht möglich – die Fluchtdistanz war zu groß, um sie ansprechend zu erfassen. Ich versuchte es daraufhin an einem Weißstorch-Nest, das sich auf einer Kirche in einem Nachbar-Ort befand und das schien viel versprechend. Die großen Vögel ließen sich aus sicherer Entfernung gut abbilden, ohne sie zu stören und durch die große Entfernung zum relativ hoch liegenden Nest war auch der Aufnahmewinkel akzeptabel.

Problem Spiegelschlag

Doch als der erste Film entwickelt in meinen Händen lag, war ich enttäuscht: kein Bild war wirklich scharf. Ich benutzte natürlich ein Stativ, aber warum wurden die Bilder nicht so scharf, wie sie im Sucher zu sehen waren? Natürlich, es musste der kräftige Spiegelschlag der Minolta X 700 sein! Fritz Pölking beschrieb in einem seiner Bücher, dass man bei langen Telebrennweiten und längeren Verschlusszeiten die Spiegelvorauslösung der Kamera nutzen sollte, um scharfe Bilder zu bekommen. Spiegelvorauslösung? Das war für die Minolta-Konstrukteure lange Zeit ein Fremdwort. In den 30 Jahren, in denen Minolta das MD/MC-System anbot, gab es nur wenige Modelle mit einer manuellen Spiegelvorauslösung. So versuchte ich es mit empfindlicheren Filmen. Die Ergebnisse wurden besser, aber ich merkte bald, dass ich keine längeren Ver-

schlusszeiten als 1/125 Sekunde benutzen konnte. Ich kam auf die verrückte Idee einen Fahrradschlauch stramm zwischen Objektiv und Kamera zu wickeln, um so die Vibrationen des Auslösemechanismus zu reduzieren, was auch tatsächlich etwas half. Eine wirkliche Lösung war das jedoch nicht. Es erschwerte den Objektivwechsel und die 200 bis 400 ASA Dia-Filme, die ich benutzte, zeigten wenig Brillanz und flauere Farben. So musste eine andere Kamera her und ich besorgte mir eine uralte Minolta SRT 101 mit manueller Spiegelvorauslösung. Erst das brachte wirklich etwas und ich konnte wieder mit 100 ASA-Filmen arbeiten. Doch die Kamera besaß keine Belichtungsautomatik und so musste ich die Zeiten manuell nachführen. Das kostete wiederum viel Zeit und so mancher Vogel verschwand aus dem Sucher, noch bevor ich abdrücken konnte.

Einige Jahre später stieg ich auf das Canon EOS-System um und besorgte mir einen entsprechenden Adapter für das Tele. Paradoxerweise lässt sich mit diesem archaischen Objektiv an modernen Kameras besser arbeiten, weil diese ein helleres Sucherbild und eine „weichere“ Verschlussmechanik haben. So sammelte ich weitere Erfahrungen und verfeinerte die Aufnahmequalität.

Tipps zur Praxis

Nachfolgend möchte ich einige Tipps geben, wie man mit dem MC MTO-11CA 10/1000 mm zu technisch guten Bildern kommt.

AUF EINEN BLICK

Beim **MTO-11CA 10/1000** aus russischer Fertigung handelt es sich um ein klassisches Spiegelteleobjektiv, welches – typisch für diese Art von Objektiven – nur eine feste Blende bietet. Gezieltes Auf- oder Abblenden entfällt damit als Gestaltungsmittel. Charakteristisch ist auch die ringförmige Wiedergabe von Lichtreflexen.

Pro & Contra

- Vorteile:**
- unschlagbarer Preis
 - Gute Schärfeleistung
 - Sehr kompakt
 - Solider Metalltubus
 - Optionales Zubehör für Astro- und Spektivumbau erhältlich (nicht von MTO)
- Nachteile:**
- lichtschwach
 - Etwas schwergängige manuelle Fokussierung
 - Schwankende Fertigungsqualität durch Montagefehler (werden von seriösen Händlern behoben)

Verbesserungswürdig wären: mitgelieferte Filter, Graufilter im Lieferumfang, Objektivschelle

Technische Daten

- Blende/Brennweite:** 10/1.000 mm
Bildwinkel (Kleinbild): 2,5 °
Naheinstellgrenze: 8 Meter
Kameraanschluss: M42 (entsprechende Adapter gibt es für praktisch alle Kleinbild/APS-C-/FourThirds-SLR-Systeme)
Abmessungen: 126 mm (Durchmesser) x 238 mm (Länge)
Gewicht: 1,95 Kilogramm
Preis: ca. 250 - 330 Euro
Info: <http://www.zenit-camera.com>



Ein Feldhase in der Rietberger Emsniederung (NRW). Über diesen asen wäre ich fast gestolpert. Er musste mich schon früh bemerkt haben und duckte sich tief ins Gras. Erst nach einer halben Stunde hob er den Kopf, so dass ich ihn von einem Feldweg aus fotografieren konnte.

Canon EOS 33, 10/1000 mm, Spiegelvorauslösung, Kodak Elite Chrome 100 Extra Colour, Stativ

Da ich noch auf Diafilm belichte, spreche ich natürlich für die „Analog-Fotografie“, jedoch lässt sich Vieles auf die Digitalfotografie übertragen.

Vorsicht bei Gebrauchten

Falls Sie sich für den Kauf einer „Russentonne“ entschieden haben, vergewissern Sie sich, ob die Optik durchgesehen und gegebenenfalls justiert und entspannt wurde, weil die MTOs das Werk zuweilen fehlerhaft verlassen. Daher ist der Kauf von Gebraucht-Geräten mit Vorsicht zu genießen, es sei denn Sie haben Gelegenheit vor dem Kauf hindurchzuschauen.

Solides Stativ

Sie benötigen ein solides Stativ. Das MTO hat Bohrungen am Tubus für Schnellwechselplatten sowohl für ¼-, wie auch ¾-Zoll-GeWINDE.

Bunte Filme knapp belichten

Benutzen Sie nur Filme mit intensiven Farben, wie z.B. Kodak Elite Chrome 100 Extra Colour oder Fujichrome Velvia, um Brillanz und Farbgebung zu verbessern. Zur Steigerung der Kontrastleistung belichte ich an meiner Canon EOS 33 eine halbe Blende knapper. Man kann es auch mit Pushen probieren. Dies kann jedoch bei verschiedenen Kamera-Modellen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Opfern Sie daher ein paar Zentimeter Film für Belichtungsreihen.

Spiegelvorauslösung

Benutzen Sie eine Kamera mit Spiegelvorauslösung! Auch wenn Sie die Spiegelvorauslösung nur über den Zeitauslöser betätigen können, halten Sie Objektiv und Kamera mit jeweils einer Hand fest! Benutzen Sie den Fernauslöser nur, wenn die Belichtungszeit länger als 1/30 Sekunde ist!

Bei Digitalkameras ohne Spiegelvorauslösung korrigieren Sie die ISO-Zahl möglichst so, dass die besonders kritischen Belichtungszeiten zwischen ½ bis 1/60 Sekunde vermieden werden.

Zeitautomatik oder manuell

Da das Spiegeltele eine feste Blende hat und keinerlei elektronische Verbindung zur Kamera besteht, ermittelt die Kamera die nötige Verschlusszeit über die Zeitautomatik beziehungsweise man stellt sie über die manuelle Nachführmessung ein. Vergewissern Sie sich, ob Ihre Kamera damit klar kommt. Bei einigen digitalen Nikon-Modellen (D40, D40x, D60, D80) ist die Verwendung daher schwierig. Man muss, da der Belichtungsmesser in Verbindung mit solchen Objektiven den Dienst komplett quittiert, die Belichtung ganz manuell einstellen. Ein Handbelichtungsmesser ist in diesem Fall hilfreich.

Mitgelieferte Filter

Vergessen Sie den mitgelieferten UV-Filter, denn der zeichnet in den meisten Fällen zu warm. Ich habe mir damit mal ein schönes Neuntöter Motiv versaut: nachdem ich einige Vögel über einen Zeitraum von mehreren Wochen an mich gewöhnt hatte, konnte ich mich eines Abends bei bestem Licht einem Weibchen bis auf rund zehn Meter nähern. Ein tolles Motiv! Nur zu Gelb! Der Filter landete im Altglas! Die ebenfalls mitgelieferten Orange- und Grünfilter sind nur für die S/W-Fotografie interessant.

Präzise fokussieren

Aufgrund der festen Blende, hat man wenig Spielraum bezüglich der Schärfentiefe zur Verfügung. Stellen Sie immer auf den Kopf und die Augen eines Tieres scharf, da wir unbewusst diese Bilder meist als schärfer empfinden, als wenn wir andere Körperteile treffen.

Es gibt also einige Punkte, die beachtet werden müssen. Ich habe über Jahre diese Erfahrungen gesammelt und viele Filme verschießen müssen, bis ich das Bestmögliche aus diesem preiswertem Objektiv herausholen konnte. Aber ich denke, es lohnt sich. Wer bereits ein konventionelles, lichtstarkes und hochwertiges 500er Tele mit 2-fach-Konverter besitzt, ist zweifellos besser bedient. Aber das MTO gestattet es, für relativ wenig Geld, Erfahrungen mit langen Brennweiten zu sammeln und es hilft dabei festzustellen, ob man überhaupt dauerhaft mit solchen extremen Brennweiten arbeiten will.

Keine Schnellschüsse

Jedoch reicht selbst die enorme Brennweite allein nicht aus, um im Vorbeigehen gute Bilder „aus dem Ärmel“ zu schütteln. Ich habe zwar auch auf längeren Fotoexkursionen schon gute Bilder geschossen, aber die besten Ergebnisse kommen zustande, wenn ich mir Zeit nehme, das Verhalten von Tieren studiere und mich erst dann behutsam nähere. Es ist auch hilfreich an Orten zu arbeiten, wo Tiere an Menschen gewöhnt sind, wie in Parks, auf Friedhöfe, in Gärten oder entlang von Spaziergängern stark frequentierten Gewässern. Bei Tieren ab etwa Hasen- oder Gänsegröße kann man mit den 1.000 mm des „Maksutov“, wie Spiegeltele-Objektive dieser speziellen Bauart auch genannt werden (nach ihrem Erfinder Dmitrij Maksutov) schon über größere Distanzen ansprechende Bilder schießen. Mit der enormen Brennweite, die etwa der 20-fachen Vergrößerung entspricht (gegenüber 50 mm KB) lassen sich somit viele Arten fotografieren, ohne ein Tarnzelt benutzen zu müssen.

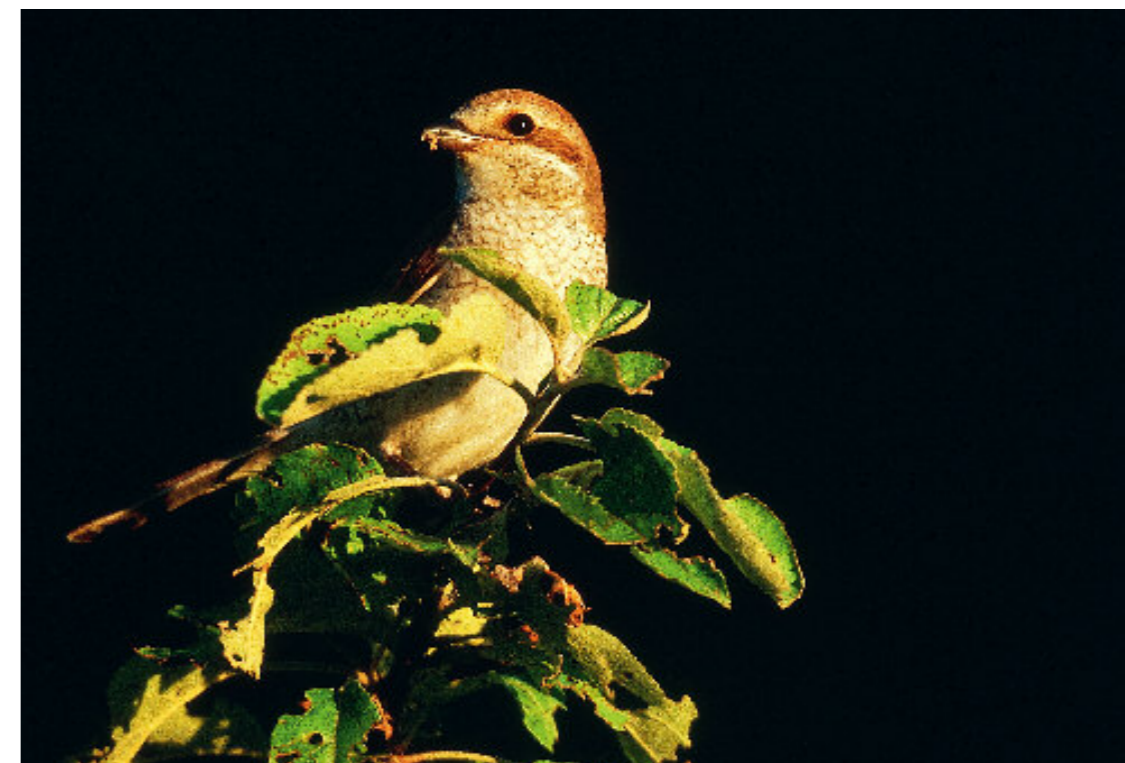
Wer die Tipps beherzigt und die typischen Nachteile, wie die konstruktionsbedingten ringförmigen Reflexe und Unschärfenbereiche in Kauf nimmt, sollte zu befriedigenden Ergebnissen kommen.

Jürgen Stüwe



Stock-Erpel. Zahmes Parkgeflügel liefert ideale Motive, um den Umgang mit der langen Brennweite auszuprobieren.

Canon EOS 33, 10/1000 mm, Spiegelvorauslösung, Kodak Elite Chrome 100 Extra Colour, Stativ



Das mitgelieferte UV-Filter sorgt für eine sehr warme Farbgebung und ist daher nicht zu gebrauchen. Ausgerechnet diese Aufnahme eines Neuntöters habe ich mir damit „versaut“, denn nie wieder gelang es mir, diesem Vogel völlig ohne Tarnung so nahe zu kommen. Canon EOS 33, 10/1000 mm, Spiegelvorauslösung, Kodak Elite Chrome 100 Extra Colour, Stativ